

DEBATTE

DEBATTE 5

Ulrich Knaudt:

Marx und Černyševski - die revolutionäre Bewegung in Rußland und die *commune rurale*

Vortrag, gehalten auf der Frühjahrstagung der Marx Gesellschaft e.V. und des MEGA-Fördervereins Berlin, am 16.03.2012.

Der Ausgangspunkt

In seinem Aufsatz *Ökonomische Probleme des Sozialismus* aus dem Jahr 1952 widerspricht Stalin der Engelsschen These aus dem *Anti-Dühring*, die da lautet, daß »mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ... die Warenproduktion und damit die Herrschaft des Produkts über die Prozenten« beseitigt sei.¹ Stalin stellt als Begründung dafür, daß die Engelssche These auf die Sowjetunion nicht anwendbar sei,² dieser gegenüber, daß in Rußland zwar durchaus »günstige Bedingungen für die Machtergreifung des Proletariats und den Sturz des Kapitalismus vorhanden« waren, daß »aber die Landwirtschaft, trotz des Wachstums des Kapitalismus noch dermaßen in zahlreiche kleine und mittlere Eigentümer-Produzenten zersplittert« war, daß es nicht möglich gewesen sei, »die Frage der Expropriation dieser Produzenten zu stellen«.³ Das heißt, die »Expropriation« von im Durchschnitt nicht mehr und nicht weniger als einem ha Landbesitz dieser »Eigentümer-Produzenten«!!? Wie sein Lehrer Lenin geht Stalin auch hier von der Einschätzung der russischen Landwirtschaft als einer Wirtschaft von kleinbäuerlichen Privateigentümern aus, wie man sie z.B. aus Frankreich kannte, allerdings ohne zu berücksichtigen, daß in Rußland keine Große Revolution stattgefunden hatte, durch die der Bauer der Feudalzeit in den ‚freien‘ Parzellenbauern verwandelt wurde.

Stalin weiter: Engels‘ Formel von der Umwandlung *sämtlicher* Produktionsmittel und des sich daraus ergebenden Endes der Warenproduktion stelle sich in der Sowjetunion auch deshalb anders dar, weil nach der Leninschen Formel, in *Über die Naturalsteuer*, das Proletariat die Macht ergriffen habe, »ohne den Augenblick abzuwarten, bis der Kapitalismus die viele Millionen zählende Bevölkerung der kleinen und mittleren Produzenten ruiniert hat.«⁴ Die Sowjetwirtschaft sei demnach, so wiederum Stalin, in eine warenproduzierende (Bauern) und eine sozialistische Wirtschaft (Arbeiterklasse) gespalten, wobei diese Spaltung durch die Regulierung der Beziehungen zwischen den kollektivwirtschaftlichen und den sozialistischen Sektoren schrittweise überwunden werde. Diese Koexistenz von Sozialismus und Warenproduktion sei allein deshalb möglich, weil es sich bei *dieser* Warenproduktion um eine besondere Warenproduktion handle, eine Warenproduktion ohne Kapitalisten. Daher sei die Behauptung verschiedener sowjetischer Ökonomen falsch, daß in der Sowjetwirtschaft die *Ware Arbeitskraft*, der *Mehrwert*, das *Kapital*, der *Profit*, die *Durchschnittsprofitrate* usw. weiterhin existierten. Auch viele andere dem Marxschen *Kapital* entnommenen Begriffe könne man ebenfalls über Bord werfen: »Ich denke hier unter

1 Engels, *Anti-Dühring*, 264: »Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten.«

Stalin, 263: »Manche Genossen behaupten, die Partei habe falsch gehandelt, als sie nach Ergreifung der Macht und Nationalisierung der Produktionsmittel in unserem Lande die Warenproduktion beibehalten hat. Sie sind der Meinung, die Partei hätte damals gleich die Warenproduktion beseitigen müssen. Sie berufen sich dabei auf Engels, der sagt: [s.o.]... Diese Genossen irren gründlich. Untersuchen wir die Formel von Engels. Die Formel von Engels kann man nicht als völlig klar und genau bezeichnen, da sie keinen Hinweis enthält, ob hier von der Besitzergreifung *sämtlicher* Produktionsmittel durch die Gesellschaft oder nur eines Teils der Produktionsmittel die Rede ist...« Die »Formel von Engels« ist aber insofern durchaus klar und genau, als im Zusammenhang mit dieser, s.o., 263, von der »Möglichkeit ... der gesellschaftlichen [!] Produktion«, ausgegangen wird, die »allen [!] Gesellschaftsgliedern eine Existenz sichert« usw. Die entscheidende Frage ist, ob für Stalin dazu auch die Bauern gehört haben sollen!

2 Engels habe, so Stalin, 263, allein solche Länder vor Augen gehabt, »in denen nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft der Kapitalismus genügend entwickelt und die Konzentration der Produktion genügend fortgeschritten ist, um sämtliche Produktionsmittel des Landes expropriieren und in den Gemeinbesitz des ganzen Volkes überführen zu können.« Ein solches Land sei Ende des 19. Jahrhunderts allein England gewesen.

3 Stalin, 264.

4 Stalin, 266.

anderem an Begriffe wie „notwendige“ Arbeit und „Mehr“arbeit, „notwendiges“ Produkt und „Mehr“produkt, „notwendige“ Arbeitszeit und „Surplus“arbeitszeit.«⁵ Die genannten Begriffe würden besonders absurd klingen, weil dabei die Arbeiterklasse als Besitzerin der Produktionsmittel »an sich selbst ihre Arbeitskraft verkauft«.⁶

Wenn Stalin betont, daß es auch in früheren Gesellschaftsformationen Warenproduktion gegeben habe, so ist dem durchaus zuzustimmen. Aber würde das dann nicht auch für die zuletzt genannten Kategorien gelten, d.h. für Produktionsverhältnisse vor der Entstehung des Kapitalismus, in denen die von ihren Produktionsmitteln getrennten Produzenten zur Erzeugung von Mehrarbeit, Surplusarbeitszeit, eines Mehrprodukts usw. für die über sie herrschenden Nicht-Produzenten gezwungen waren, um zu überleben? Für das Mehrprodukt des chinesischen Beamten der Kaiserzeit ebenso wie für das Mehrprodukt des russischen Adligen der Zarenzeit?

Auch wurde schon im 19. Jahrhundert darüber gestritten, ob der ‚Marxismus‘ direkt auf Rußland anwendbar sei. Bei Stalin scheint dieser Streit jedoch keine Spuren hinterlassen zu haben: für ihn ist der ‚Marxismus‘ eins zu eins auf Rußland anwendbar und das Beseitigen der wenigen Ausnahmen von der Regel eine Frage der Zeit. – Wahrscheinlich hätte aber selbst sein Lehrer Lenin die Liquidierung der obigen Kategorien als Eklektizismus kritisiert.

Obwohl es ein grober politischer Fehler gewesen war, daß Lenin nach 1917 gemeint hatte, nichts gegen die Vernichtung der Dorfgemeinde unternehmen zu müssen, weil er diese auf Grund der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland für unvermeidlich und unumkehrbar hielt, wäre dieser Fehler zu seinen Lebzeiten vielleicht noch korrigierbar gewesen, wenn Lenin diese Zeit gehabt hätte. Dann wäre er wahrscheinlich nicht allein über die sog. Nationale Frage direkt mit Stalin und dessen Seilschaften zusammengestoßen. Was aber bei Lenin noch als politischer Fehler zu bezeichnen ist, der aus einer einseitigen Verarbeitung der revolutionären Entwicklung Rußlands im 19. Jahrhundert rekonstruiert werden muß, geht in Stalins Text in eine offene Revision der Marxschen Theorie über, von der sich diese bis zum heutigen Tag nicht erholt hat.

Stalins Aufspaltung der Warenproduktion in eine Warenproduktion ohne Kapitalisten und eine kapitalistische Warenproduktion wird sich im sich sozialistisch nennenden China, wo sie auf ähnliche Weise vertreten wird, auf die Dauer nicht aufrechterhalten lassen. Wer dies dennoch versucht, begibt sich unweigerlich auf den schlüpfrigen Pfad in den offenen Faschismus. Daher stellen sich die im 20. Jahrhundert praktisch ungelösten Fragen auch im 21., ohne bisher anhand der von Stalin liquidierten Marxschen Kategorien und im Lichte der Erfahrungen von Revolution und Konterrevolution im 20. Jahrhundert bearbeitet worden zu sein. Die Weltwirtschaftskrise hat den weltumspannenden Charakter der kapitalistischen Produktionsweise, von der Marx bereits ausgegangen war, als diese nur auf einem Bruchteil der Erde herrschte, wie nie zuvor bestätigt, sodaß sich die von Stalin vorgenommene Spaltung der Sowjetwirtschaft in eine kapitalistische und eine nicht-kapitalistische Warenproduktion nicht mehr aufrechterhalten läßt. Von daher stellt sich die Frage des Kommunismus noch einmal ganz von neuem und von Grund auf.

5 Stalin, 270.

6 Ebenda.

1. Arbeiter, Bauern – Kommunismus

Im Herbst 1880 wurde vom Exekutivkomitee (EK) das *Programm der Mitglieder aus der Arbeiterklasse der Partei Narodnaja Volja (Programme of the Working-class Members of the Party of the Narodnaja Volja)* veröffentlicht.⁷ Es basiert auf Programmen von *Zemlja i Volja* und *Černyj Peredel*. Die zuletzt genannte Gruppe hatte sich im Juni 1879 auf der Konferenz in Voroneš von *Zemlja i Volja* abgespalten, die sich im Zuge dieser Spaltung zur Partei *Narodnaja Volja* (NV) umgründete. G. Plechanov und Vera Zasulič von *Černyj Peredel*, die auf jener Konferenz gegen die Fortsetzung des Terrorismus als Methode des revolutionären Kampfes votiert hatten, wollten sich in erster Linie der Agitation unter den Arbeitern widmen. Dadurch war für die Partei *Narodnaja Volja* die Gründung einer eigenen Arbeiterorganisation notwendig geworden.

Mit ihrem Brief vom 16. Februar.1881 an Karl Marx⁸, worin Vera Zasulič diesen um Klärung der Differenz zwischen seinen Aussagen zum Kapitalismus und denjenigen Černyševskis zur russischen Dorfgemeinde bittet und anfragt, ob die revolutionären Sozialisten weiterhin all ihre Kraft der Befreiung und Entwicklung der Dorfgemeinde widmen oder stattdessen Propaganda unter den Arbeitern in den Städten betreiben sollten, wollte sich Vera Zasulič mit Marx einer in der revolutionären Bewegung Rußlands weithin bekannten Autorität versichern, um für *Černyj Peredel* politische Punkte zu sammeln. Nachdem Rußland mit dem Zarenmanifest von 1861 den kapitalistischen Weg eingeschlagen hatte, war vorhersehbar, daß die revolutionäre Bewegung im Laufe der nächsten Jahre Černyševski zum alten Eisen legen und durch den ‚Chef‘ der *Internationale* und Autor des (1872) ins Russische übersetzten *Kapital* ersetzen werde. Das entbehrt nicht einer gewissen Logik.

Aber eigentlich hätte bei näherem Hinsehen durch das *Programm der Mitglieder aus der Arbeiterklasse der Partei Narodnaja Volja* die Alternative, vor die sich Vera Zasulič in ihrem Brief an Marx gestellt sieht, gegenstandslos geworden sein müssen, weil diese Alternative für die russischen Narodovolcen (Populisten), wie sie selbst aus ihrer gemeinsamen Vergangenheit in *Zemlja i Volja* hätte bezeugen können, in dieser Ausschließlichkeit niemals existiert hat. Dieses *Programm der Mitglieder aus der Arbeiterklasse...*, das, wenn auch nur für kurze Zeit, d.h. bis zum erfolgreichen Attentat auf Alexander II. am 1. März 1881, u.a. durch die Herausgabe der Zeitung

⁷ Venturi, 700.

⁸ Marx-Engels-Archiv I, 316; bzw. DEBATTE 3 ANHANG 3.

Rabočaja Gazeta, in die Praxis umgesetzt wurde, ist bereits von seinem Titel her kein typisches Programm einer westeuropäischen Arbeiterpartei oder Gewerkschaft. Es bezieht sich ausschließlich auf Arbeiter, die der Partei NV angehören, die nach ihrer Definition wiederum aus allen arbeitenden Menschen, zu denen die Arbeiter und die Bauern gezählt werden, besteht (und die sich nur darin von einander unterscheiden, daß die einen in der Stadt, die anderen auf dem Land leben und arbeiten). Partei und ‚Gewerkschaft‘ führen in diesem Fall keine voneinander getrennte Existenz, sondern sind jede für sich durch das gemeinsame politische Ziel in einer Partei geeint:

»Wir sind der Ansicht, daß die Funktion unseres Lebens die ist, dem russischen Volk dabei zu helfen, seinen Weg in Richtung Freiheit und zu einem besseren Leben zu finden.«⁹

Daher wurden von den Populisten nicht allein, wie vielleicht noch zu Anfang der revolutionären Bewegung, die Bauern, sondern, soweit in den großen Städten (vor allem Moskau und Petersburg) bereits vorhanden, die Arbeiter in den Fabriken agitiert. Für diese werden in dem o.g. *Programm* folgende Forderungen aufgestellt:

1. Der gesamte Bodenbesitz wird den Arbeiterklassen übergeben und als nationales oder Volkseigentum behandelt.

In jeder einzelnen Region wird der gesamte Boden ihrer Verfügung übergeben, entweder den *obščiny* (Dorfgemeinden) oder einzelnen Individuen unter der Bedingung, daß sie diesen persönlich bearbeiten. Niemandem ist gestattet, mehr Boden zu besitzen als er selbst bearbeiten kann. Die Neuaufteilung des Bodens (*peredel*) erfolgt entsprechend den Anforderungen der einzelnen *obščina*. Der Boden und die Arbeitsmittel gehören dem ganzen Volk und jeder Arbeiter hat das Recht, diese zu benutzen.

2. Die Arbeit erfolgt kollektiv entweder in der *obščina*, in der *artel*‘ oder in einer Assoziation von Produzenten.

3. Das Arbeitsprodukt wird zwischen den Arbeitern nach gemeinsamer Beratung und den Bedürfnissen jedes einzelnen entsprechend verteilt.

4. Der Aufbau des Staates beruht auf einem föderativen Abkommen zwischen allen *obščiny*.

5. Jede *obščina* hat volle Handlungsfreiheit in allen internen Angelegenheiten.

6. Jedes Mitglied ist in seinen persönlichen Ansichten und seinem Privatleben frei. Diese Freiheit wird nur durch Angriffe gegen die Mitglieder seiner eigenen oder einer fremden Gemeinschaft verwirkt.

Politisch wird in diesem Programm die Ersetzung der Zarenregierung durch eine Volksregierung aus Deputierten des Volkes, die Bildung einer Allrussischen Föderation bestehend aus den Regionen (*oblasti*), die über ihre inneren Angelegenheiten frei entscheiden und die auf eigenen Wunsch hin von den unterdrückten Völkern verlassen werden kann, gefordert; dazu die Bewaffnung der Arbeiterklassen, um die neu entstandenen politischen Institutionen zu schützen.

Die Partei sammelt um sich aus dem Volk und der Gesellschaft jene Kräfte, die zur Durchführung der Revolution in der Lage sind; sie organisiert Zusammenschlüsse unter den Bauern, den

⁹ Venturi, 701.

Arbeitern, in der Armee und anderen Körperschaften.¹⁰

Dieses Programm beruht im wesentlichen auf den politischen Auffassungen Černyševskis aus der Zeit Anfang der 60er Jahre. In dem am 26. März 1881 beginnenden Prozeß gegen die Teilnehmer am Attentat gegen Alexander II. erklärt das Mitglied des EK, Željabov:

Nicht ihre einzelnen Mitglieder, sondern die gesamte Partei sei für die Aktion vom 1. März 1881 verantwortlich, deren politische Zielsetzung der seit den 60er Jahren entwickelten Programmatik des Populismus entspreche. Dessen verschiedene Gruppen und Organisationen hätten auf verschiedene Weise im Interesse des Volkes zu handeln versucht. Zunächst habe man wie die Arbeiter leben wollen und die eigenen sozialistischen Ideen auf friedliche Weise propagiert. Das Ende davon war, daß die Bewegung im Gefängnis und in der Verbannung landete. Aber die wenige Zeit, in der die Mitglieder dieser Gruppen unter dem Volk lebten, habe ihnen gezeigt, wie buchgläubig und doktrinär sie gewesen waren. Daraufhin wurde versucht, im unmittelbaren Interesse des Volkes zu handeln. Daraus sei der Populismus entstanden. Anstelle der Verbreitung sozialistischer Ideen sollte das eigene Interesse des Volkes durch wirkungsvolle Aktionen wachgerufen werden. Erst im Jahre 1878 wurde der Gordische Knoten endgültig durch die Einsicht zerschlagen, daß die Partei nun für den Kampf gegen das politische System zu reorganisieren sei, um das Schicksal des Russischen Volkes zu wenden. Dies geschah, indem eine Kampforganisation mit einem Exekutivkomitee in ihrem Zentrum aufgebaut wurde, in dem die revolutionären Kräfte umfassend zu organisieren waren.

»Ich bin der Organisation, deren Zentrum das Exekutivkomitee ist, beigetreten und habe daran gearbeitet, es zu erweitern. In diesem Sinn habe ich, so gut ich konnte, alles getan, um eine einzige zentralistische Organisation zu gründen, die aus autonomen Gruppen bestehen, aber nach einem gemeinsamen Plan im Sinne des gemeinsamen Ziels handelte.«¹¹

Die russische Öffentlichkeit war zunächst konsterniert. Bei Venturi heißt es dazu: **»Alle Anzeichen bezeugen übereinstimmend, daß der durch diese Ereignisse erzeugte Eindruck in der Hauptstadt in Verwunderung, Angst und dumpfer Erwartung bestand. Die revolutionäre Partei hatte Kühnheit und Stärke bewiesen; der Schlag war schrecklich gewesen. Was würde sie als nächstes tun? Einige Angehörige der Intelligenz waren jetzt davon überzeugt, daß Narodnaja Volja das Schlachtfeld beherrsche und Gesetze diktieren und erzwingen könne.«¹²**

Diese günstige Situation weiß das EK unmittelbar nach dem Attentat politisch umzusetzen, indem es am 10. März einen Brief an den Thronfolger Alexander III. richtet:

¹⁰ Venturi, 701-703.

¹¹ Venturi, 719 f.

¹² Venturi, 713: »All the evidence agrees that the impression made by these events in the capital was one of amazement, anxiety and dumb expectation. The revolutionary party had shown its temerity and strength; the blow had been terrible. What would it do next? Some members of the intelligentsia were now convinced that Narodnaya Volja was master of the field and that it could dictate laws and impose it.« [Eigene Übers. aus dem Englischen.]

Darin wird das Attentat am 1. März zu einer durchaus vermeidbaren blutigen Tragödie erklärt, vermeidbar jedenfalls dann, wenn Alexander II. größere Einsicht bewiesen und die revolutionäre Bewegung in den beiden vergangenen Jahrzehnten nicht derart brutal unterdrückt hätte. Gerade dadurch sei jene zum Anziehungspunkt der energischsten Kräfte der Nation geworden, die die größten Opfer gebracht und sich zum Partisanenkrieg gegen die Regierung entschlossen hätten. Revolutionäre werden durch die Umstände geschaffen, d.h. die allgemeine Unzufriedenheit des Volkes und den Wunsch Rußlands, zu einem neuen sozialen System zu gelangen. Es sei unmöglich, ein ganzes Volk auszurotten oder die Unzufriedenheit allein durch Verschärfung der Repression beseitigen zu wollen. Dadurch werde diese gerade erst zunehmen. Die Ursache für die blutige Auseinandersetzung bestünde im Nichtvorhandensein einer wirklichen Regierung, die anstelle der regierenden Kamarilla die Kräfte der Nation und des Volkes zum Ausdruck bringt. Entweder werde es eine Revolution geben oder die Macht werde vom Zaren freiwillig dem Volk übergeben. Das EK bittet den Thronfolger im Interesse des Vaterlands und zur Vermeidung weiteren schrecklichen Unheils den zweiten Weg einzuschlagen. In diesem Fall würden sofort alle terroristischen Aktionen eingestellt und einem friedlichen Wettstreit der Ideen weichen. Dazu müßten folgende Bedingungen erfüllt werden:

Eine Generalamnestie für alle sog. ‚politischen Kriminellen‘, eine repräsentative Versammlung und freie und ungehinderte Wahlen von Deputierten für dieselbe; dazu vollständige Presse-, Rede- und Versammlungsfreiheit und die ungehinderte Veröffentlichung der vorhandenen Wahlprogramme.¹³

Am 3. April 1881 wurden Željabov, Sofyja Perovskaja, Michailov, Kibalčič und der bei den Verhören weich gewordene Rysakov, der weitere Freunde und Mitkämpfer an die Polizei verraten hatte, öffentlich hingerichtet.

Vera Zasulič konnte nicht wissen, oder wollte vielleicht auch nicht zur Kenntnis nehmen, daß Marx und Engels in den Jahren vor diesen Ereignissen einen immer engeren Kontakt zu den russischen Populisten geknüpft hatten, von deren politischem Wirken sie eine Revolution in Rußland erwarteten, die »**das Signal einer proletarischen Revolution im Westen werden**« könne, nachdem der Zar »**als Chef der europäischen Reaktion ... heute ... Kriegsgefangener der Revolution in Gatschina**« sei.¹⁴ Noch im Februar 1882 spricht Engels in einem Brief an Bernstein von einer Lage in Rußland, »**wo der Beginn einer Revolution nur noch eine Frage von Monaten**« sei und davon, daß »**unsere Leute ... den Zar so gut wie gefangengenommen**« haben.¹⁵ Das war zwar wie so häufig eine allzu optimistische Einschätzung, ändert aber nichts an der hohen Wertschätzung, die die Marxsche Partei in wachsendem Maße für die Populisten entwickelt und insbesondere für Černyševski bewahrt hatte.

13 Venturi, 716.

14 Marx; Engels: Vorrede, 296.

15 Friedrich Engels an Eduard Bernstein 22.02.1882 MEW 35 (278-285), 283.

Dafür, daß Engels' optimistische Einschätzung der revolutionären Lage in Rußland nicht ganz aus der Luft gegriffen war, spricht u.a. die Tatsache, daß die Partei NV die Entlassung Černyševskis aus der sibirischen Verbannung in Geheimverhandlungen mit der Regierung gegen das Versprechen durchsetzen konnte, die Krönungsfeierlichkeiten für Alexander III. am 27. Mai 1883 nicht zu ‚stören‘.¹⁶

16 Venturi, 183.

2. Revolution als Konterrevolution - Revolution als Kommunismus

Ausgehend von dem Briefwechsel zwischen Vera Zasulič und Karl Marx wurde von mir die ‚kontrafaktische‘ Frage gestellt, ob die proletarischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts beginnend mit dem Oktober 1917 einen anderen Verlauf hätten nehmen können, *wenn* W.I. Lenin, der sich in der Debatte über die Nationale Frage eigentlich ganz hervorragend gegen den luxemburgischen Bakunismus geschlagen hatte, ebenso erfolgreich bei der Lösung der sog. Bauernfrage gewesen wäre. Letzteres war, wie im einzelnen (wenn auch immer noch unzureichend) dargestellt wurde, leider nicht der Fall, sodaß zu vermuten ist, daß das Scheitern seines Lebenswerks an der von Stalin und Genossen zum Jahreswechsel 1921/22 durchgesetzten sozialimperialistischen Form der Staatsgründung der UdSSR auch eng mit Lenins Halbherzigkeit bei der Lösung der Bauernfrage zusammenhängt. Gerade dieser Zusammenhang zwischen Nationaler Frage und Bauernfrage und umgekehrt ist, so weit ich weiß, weithin ungeklärt, obwohl es zu jedem Thema für sich eine Unmenge von Untersuchungen gibt.

In diesem Zusammenhang wurde von mir auf eine weitere Differenz aufmerksam gemacht: nämlich die Differenz zwischen dem von Plechanov und Lenin übernommenen ‚westlichen‘ sozialdemokratischen Parteikonzept und einer Parteibildung à la Marx und Černyševski, der das Programm der *Manifests* von 1848 auf der Grundlage der Verschmelzung des archaischen Kommunismus der *commune rurale* mit dem Kommunismus des modernen westlichen Proletariats hätte zugrunde gelegt werden müssen.¹⁷

Die Marxschen an Vera Zasulič gerichteten Briefentwürfe passen jedenfalls eher zu dem zuletzt genannten Typ der Parteibildung als zu der dann stattgefundenen mechanischen Übertragung des ‚westlichen‘, sozialdemokratischen Parteityps auf Rußland – wobei Lenins Kritik an Plechanov maximal darauf hinausläuft, daß dieser sich nicht eng genug am ‚Marxismus‘ orientiert habe. Die alternative Parteibildung à la Marx und Černyševski muß dagegen eine Hypothese bleiben, ebenso wie die kontrafaktische Gegenüberstellung von ‚Marxscher‘ Dorfgemeinde einerseits und Leninschen Requirierungskommandos plus künstlichen Kollektivierungsversuchen nach 1918 andererseits.¹⁸

¹⁷ Warum es zu einer solchen Parteibildung nicht kam, sondern sich das sozialdemokratische Konzept durchgesetzt hat, muß müßte genauer untersucht werden.

¹⁸ DEBATTE 3 Vortrag + Nachtrag; DEBATTE 4 Vortrag.

Um dem Labyrinth dieser und weiterer Hypothesen zu entgehen, werde ich jetzt den Marxschen Hinweis auf den »**großen Gelehrte(n) und Kritiker N. Tschernyschewski**« im Nachwort zur 2. Auflage des *Kapital* I aus dem Jahr 1872 genauer unter die Lupe nehmen, der viele ‚Marxisten‘ und Marx-Forscher bis heute in Erstaunen versetzt und die Frage hat aufkommen lassen, wie Marx nur dazu kommen konnte, den geistigen Stammvater des russischen Terrorismus auf diese Weise zu würdigen.¹⁹ Dabei gehe ich von der These aus, daß Černyševskis *Anmerkungen* zu seiner Übersetzung von J.S. Mills *Principles of Political Economy* ins Russische, zumindest für die ersten drei Kapitel²⁰ nichts geringeres als die politische Ökonomie der *commune rurale* darstellen und daß Černyševski allein schon aus diesem Grunde von Marx nicht mit Mill in eine Schublade gesteckt wurde, obwohl er sich in seinen *Anmerkungen* eindeutig und kaum übersehbar zum Utilitarismus J.S. Mills bekennt.

Wenn es mir gelingt, zu der politischen auch einige inhaltliche oder konzeptionelle Übereinstimmungen zwischen der Marxschen Politischen Ökonomie einerseits und derjenigen Černyševskis andererseits ausfindig zu machen, wäre das ein weiterer Anhaltspunkt für meine These über die Verwandtschaft zwischen der revolutionären Strategie Černyševskis und derjenigen der Marxschen Partei. Dann wären auch die Marxschen Zasulič-Briefentwürfe von dem von Rjasanov gehegten Verdacht, hier handele es sich um eine Alterstorheit eines an seinem Lebenswerk (ver)zweifelnden Marx, befreit und dann ließen sich dieselben schließlich als konsequente Fortschreibung des *Manifests der Kommunistischen Partei* verstehen.²¹

Aber Vorsicht! Die Zasulič-Briefentwürfe sind kein Blankoscheck à Konto des russischen Populismus. Zu diesem hätte sich Marx nicht offen geäußert – schon gar nicht gegenüber einer von der Partei NV sich gerade getrennt habenden Gruppe –, während ihn auf der anderen Seite die Aufgabe gereizt haben wird, seine nicht erst in den letzten Jahren angestellten Überlegungen zur Erforschung der vorkapitalistischen Gesellschaften konkret bezogen auf die *commune rurale* zusammenhängend darzustellen.²² Vielmehr setzt Marx hier seine häufig angewandte Methode ein, einen Gesprächs- oder Briefpartner, bevor er mit diesem in näheren Kontakt tritt, auf Herz und Nieren zu überprüfen, indem er ihn auf strittige politische Themen aufmerksam macht und aus der

19 Marx, KAPI, 21.

20 Černyševski: PSS 9, 58-93.

21 DEBATTE 3, 18 + Anm. 37.

22 Marx, GR, 383: »**Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen**«.

Antwort ersieht, mit wem er es zu tun hat.

Als sich z.B. N.I. Utin, ein von Bakunin abtrünnig gewordenes Mitglied der Genfer Gemeinde russischer Studenten, Kontakt mit der *Internationale* aufnimmt, betont Marx in seinem Antwortbrief die zentrale Bedeutung der Befreiung Polens für russische Revolutionäre. Die Eroberung dieser Nation durch Rußland sei die verhängnisvolle Basis und die wirkliche Ursache eines Militärregimes, das auch in Deutschland und auf dem gesamten Kontinent herrsche. Die Aufgabe russischer Sozialisten bestehe darin, die Ketten Polens zu zerbrechen und das Militärregime zu zerschlagen – eine unabdingbare Voraussetzung für die allgemeine Befreiung des europäischen Proletariats.²³

Auf ein solches Statement hätte ein echter Bakunist oder ein Proudhonist mit Entsetzen reagiert und alle weiteren Beziehungen zu Marx abgebrochen. Wenn aber Marxens Briefe beantwortet wurden, konnte er leicht erkennen, ob sich sein Briefpartner um die konkrete Behandlung der auf ihn gemünzten Streitfragen herummogelte.

Die Lektüre von N.G. Černyševskis ersten vier *Anmerkungen* zu J.S. Mills *Principles of Political Economy* wird zeigen, daß zwischen ihm und Marx gewisse Gemeinsamkeiten bestehen, die Marx in seinen an Vera Zasulič gerichteten Briefentwürfen dieser auf eine ähnliche Weise wie oben beschrieben vorhält. Nur daß sich seine Prüfungsfragen, ohne daß er diesen beim Namen nennt, auf die Stellung seiner Briefpartnerin zu Černyševski beziehen, zu dessen ‚advocatus diaboli‘ sich Marx macht, indem er die an ihn gerichtete Anfrage durch wortwörtliche Anleihen bei Černyševski beantwortet und ihr gleichzeitig durch die Blume mitteilt, daß sie sich (gemeinsam mit Plechanov) auf einem Irrweg befinde.

3. Die *Utilitaristische Werttheorie* J.S. Mills und N.G. Černyševskis

Marx rechnet J.S. Mill im *Nachwort* zur 2. Auflage des *Kapital* I zu den Repräsentanten jenes geistlosen Synkretismus in England, der in der Zeit nach 1848 »**die politische Ökonomie des Kapitals in Einklang zu setzen**« versuchte »**mit den jetzt nicht länger zu ignorierenden Ansprüchen des Proletariats**« und stellt jenem den »**große(n) russische(n) Gelehrte(n) und Kritiker N. Tschernyschewski**« gegenüber, der »**in seinem Werk „Umriss der politischen Ökonomie nach Mill“**« diese »**Bankrotterklärung der „bürgerlichen Ökonomie“ ... meisterhaft beleuchtet**« habe.²⁴

Mit jenen „**Umrissen**“ ist die kommentierte Übersetzung der 5 Bücher von J.S. Mills *Principles of Political Economy* (1848) ins Russische gemeint, die in den Jahrgängen 1860-61 des Petersburger

²³ Venturi, 444.

²⁴ Siehe Anm. 13.

Sovremennik (*Der Zeitgenosse*) erscheint. Černyševskis Ende der 50er Jahre einsetzende Beschäftigung mit der politischen Ökonomie erfolgt als eindeutige Absage an seinen zur selben Zeit als gescheitert betrachteten Versuch, die seit Mitte der 50er Jahre in dieser Zeitschrift stattfindende Debatte über die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft weiter fortzusetzen. Vor allem, nachdem er hat einsehen müssen, daß in dieser Debatte die Interessen der Bauern durch Zar und Adel systematisch unter den Teppich gekehrt worden waren und, nicht nur wegen der gegen Ende der 50er Jahre erneut verschärften Zensur, deren weitere Fortsetzung vollkommen sinnlos gemacht hatte. Černyševskis *Anmerkungen* zu Mills *Principles* gehören zur wichtigsten theoretischen Lektüre der um dieselbe Zeit entstehenden Studentenbewegung und des daraus hervorgehenden russischen Populismus. Parallel dazu findet sich bei Černyševski selbst, der als Literaturkritiker beim *Sovremennik* angefangen hatte und nun dessen Chefredakteur ist, eine zunehmende politische Radikalisierung statt, die dazu führt, daß er auf der Liste der sog. Dritten Abteilung ganz oben unter den zuallererst zu verhaftenden ca. 50 politischen Oppositionellen steht.

J.S. Mill entwickelt, dies meine *erste* These, in den ersten drei Kapiteln der *Principles* eine ‚hedonistische Werttheorie‘, die, nicht wie bei A. Smith für den Käufer der Ware auf die Vermeidung von »**toil and trouble**«, sondern auf die Erzeugung des größtmöglichen Nutzens für die größtmögliche Zahl von Menschen hinausläuft. Dies jedoch ohne zuvor, wie von Marx im *Kapital* erfolgreich vorgeführt und von den Klassikern vergeblich versucht, eine Analyse der Ware durchgeführt zu haben. In diesem Fall hätte J.S. Mill eigentlich nicht von Waren, sondern von Gütern sprechen müssen. Das ist jedoch bei ihm nicht der Fall.

Meine *zweite* These besagt, daß Černyševski in den *Anmerkungen* zur Übersetzung der ersten drei Kapitel der *Principles* aus dem Fehlen einer Analyse der Ware (was für die klassischen Ökonomen bereits ein Unding gewesen wäre) eine Tugend macht, indem er wegen des Fehlens der entsprechenden Verhältnisse in Rußland und angesichts der bevorstehenden Pseudo-Emanzipation der Bauern J.S. Mills ‚hedonistische Werttheorie‘ in eine für die Zensurbehörden schwer auszumachende politische Ökonomie der commune rurale umfunktioniert, von der so gut wie keine Waren, sondern hauptsächlich Gebrauchsgüter hergestellt werden.²⁵ Im Gegensatz zu den Panslawisten und zu Alexander Herzen, nach deren Verfallstheorie (nach dem Muster von E. Gibbon: *The History of the Decline of the Roman Empire*) die Slawen gerade wegen ihrer zivilisatorischen Rückständigkeit und wegen des ursprünglichen Kommunismus der Bauern den dekadent gewordenen und im Untergang befindlichen ‚Westen‘ überflügeln würden, sieht

25 Ich habe mich auf Černyševskis Kritik an Mills »**Preliminary Remark**« und an den ersten drei Kapiteln des I. Buchs der *Principles...*, »**Production**«, beschränkt: 1. Kapitel: »**Of the Requisites of Production**«, 2. Kapitel: »**Of Labour as an agent of production**«, 3. Kapitel: »**Of unproductive Labour**«. Dazu hat Černyševski vier Anmerkungen verfaßt: »**I. Die Hypothetische Methode der Analyse**«, »**II. Die für die Gesellschaft schädliche und nützliche Produktion und Konsumtion**«, »**III. Über die Unbequemlichkeit der Arbeit**«, »**IV. Übersicht zum Abschnitt über die Arbeit**«.

Černyševski in der Verbindung des archaischen Kommunismus der Dorfgemeinde mit dem ‚westlichen‘ Sozialismus den einzigen Ausweg Rußlands aus der Sackgasse seiner selbst verschuldeten gesellschaftlichen Zurückgebliebenheit.

Wie sieht das in den ersten drei Kapiteln der *Principles* aus? Grunderfordernis jeglicher Produktion sind nach Mill die Arbeit und die natürlichen Gegenstände, die durch Arbeit in Bewegung gesetzt werden.²⁶ Darauf beruht der Reichtum, der aus der Summe aller nützlichen, angenehmen Dinge besteht, die einen Tauschwert besitzen. Davon ausgeschlossen sind alle Dinge, die ohne Arbeit oder Opfer angeeignet werden.²⁷ Ein Produkt ist die Summe der darin enthaltenen Arbeiten. Diese summieren sich in dessen ‚Endverkaufspreis‘, aus dem alle ‚Vorproduzenten‘ anteilig bezahlt werden. Diese ‚Kostenanteile‘ können theoretisch und in infinitum immer kleiner werden, je weniger Arbeit vom ‚Vorprodukt‘ an das folgende Produkt produktionsbedingt abgegeben wird. Es sei daher, stellt Mill – in völlig ungerechtfertigter Untertreibung – fest, **»...kein leichtes Verfahren, die Arbeit zu schätzen, die zur Herstellung einer bestimmten Ware erforderlich«** sei.²⁸ Die völlige Untauglichkeit dieses Verfahrens für die Beseitigung jenes bereits bei den Klassikern auftretenden Dilemmas bei der Bestimmung des Werts einer Ware versucht Mill mit Hilfe einer, wie ich sie bezeichnen würde, *Utilitaristischen Werttheorie* zu umgehen.

Die Arbeit kann laut Mill die Stoffe nicht selbst erschaffen, sondern nur deren Eigenschaften verändern, die zu nützlichen Eigenschaften werden. **»Was wir hervorbringen oder hervorzubringen wünschen, ist immer wie Say es richtig bezeichnet, nur eine Nützlichkeit. Arbeit schafft keine Gegenstände, sondern Nützlichkeiten.«**²⁹ Arbeit, die Nützlichkeiten schafft, ist eine Formulierung, bei der Marx mit Sicherheit die Nase gerümpft hätte, gegen die Černyševski aber zunächst nichts einzuwenden hat. Nützlichkeiten werden nach Mill, erstens, äußeren Gegenständen verliehen, zweitens, menschlichen Wesen eingepflanzt oder bereiten, drittens, anderen Menschen Vergnügen. Der durch produktive Arbeit geschaffene Reichtum wird als Schaffung von bleibenden Nützlichkeiten, der Reichtum als materieller Reichtum und die produktive Arbeit als Anstrengungen, die Nützlichkeiten produzieren, definiert. Durch produktive Arbeiten werden Gemeinwesen reicher.³⁰ Unproduktive Arbeit führt dagegen nicht zu materiellem

26 Mill, *Principles*, I.1 »The requisites of production are two: labour, and appropriate natural objects.«

27 Mill, *Principles*, PR »Wealth, then, may be defined, all useful or agreeable things which possess exchangeable value; or in other words, all useful or agreeable things except those which can be obtained, in the quantity desired, without labour or sacrifice.«

28 Mill, *Principles*, II.1 »To estimate, therefore, the labour of which any given commodity is the result, is far from a simple operation.« Die Begriffe in einfacher Parenthese sind, um die Sache abzukürzen, Vereinfachungen der Millschen Erklärungen.

29 Mill, *Principles*, III.2 »All the labour of the human beings in the world could not produce one particle of matter. ... Though we cannot create matter, we can cause it to assume properties, by which, from having been useless to us, it becomes useful. What we produce, or desire to produce, is always as Mr. Say rightly terms it, an utility. Labour is not creative of objects but of utilities.«

30 Mill, *Principles*, III.3 »They are all alike in this, that they leave the community richer in material products

Reichtum, sondern macht die Gesellschaft ärmer.

Die Kernaussagen der *Utilitaristischen Werttheorie* J.S. Mills setzen sich aus drei Gegensatzpaaren zusammen, die miteinander kombiniert, um weitere Begriffe ergänzt werden und den theoretischen Grundbestand der *Principles of Political Economy* bilden:

1. Menschliche Arbeit – natürliche Gegenstände
2. Nützlichkeit (Reichtum) – Schädlichkeit (Armut)
3. Produktion (produktiv / unproduktiv) – Konsumtion (produktiv / unproduktiv).

Die Arbeit, die eine Veränderung natürlicher Gegenstände bewirkt und dadurch nützliche Gegenstände hervorbringt, erzeugt den Reichtum einer Gemeinschaft, dessen produktiver Konsum Voraussetzung für die Erzeugung weiteren Reichtums ist. Die gegenteilige Wirkung tritt ein, wenn der Reichtum unproduktiv konsumiert wird. Die Art der Arbeit, die produktiv oder unproduktiv angewendet werden kann, entscheidet über die Nützlichkeit des Produkts und damit, würde ich hinzufügen, über dessen ‚hedonistischen‘ Wert.

Mill behauptet zwar, seine Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Konsumtion z.B. von Produkten der Vergnügungsindustrie gehorche nicht den engen moralischen Vorschriften, wie sie von Say und McCulloch aufgestellt werden; er selbst gerät mit seiner scheinbar liberaleren Auffassung aber ebenfalls in große Schwierigkeiten, wenn als produktive Konsumenten nur produktive Arbeiter in Frage kommen und unter produktivem Konsum ausschließlich Vergnügungen verstanden werden, die zur Erhaltung ihrer Gesundheit, Stärke und Arbeitsfähigkeit und dazu beitragen sollen, den Nachwuchs der produktiven Arbeiter großzuziehen. Alle anderen Vergnügungen sind nach Mill Luxus und daher unproduktiv.

Sein rigider Utilitarismus gerät aber dadurch ins Wanken, daß Mill nicht umhin kann, »...**einer gewissen Menge von Erheiterung, die zum Lebensbedarf zu zählen ist**«, aber eigentlich unproduktiv konsumiert werden würde, deshalb das Prädikat der Nützlichkeit zu verleihen, weil »**ihre gänzliche Entbehrung sich mit der größtmöglichen Wirksamkeit der Arbeit nicht vereinigen ließe**«. ³¹ Solche ‚humanen‘ Abwägungen können dagegen nicht getroffen werden, wenn es sich z.B. vor der Rettung eines Ertrinkenden herausstellt, daß es sich um einen unproduktiven Arbeiter handelt. Die Rettung eines solchen Arbeiters wäre unproduktiv.

Černyševski demonstriert an einer Unzahl von logischen, historischen und mathematischen

than they found it; they increase, or tend to increase, the material wealth.«

31 Mill, *Principles*, III.5 »The only productive consumers are productive labourers; the labour of direction being of course included, as well of that of execution. But the consumption even of productive labourers is not all of it productive consumption. There is unproductive consumption by productive consumers. What they consume in keeping up or improving their health, strength of capacities of work, or in rearing other productive labourers to succeed them, is productive consumption. But consumption on pleasures or luxuries, whether by the idle or by the industrious, since production is neither its object nor is in any way advanced by it, must be reckoned unproductive: with a reservation perhaps of a certain quantum of enjoyment which may be classed among necessaries, since anything short of it would not be consistent with the greatest efficiency of labour.«

Beispielen, daß J.S. Mills *Utilitaristische Werttheorie* zwar aus bestimmten Gründen für die russischen Verhältnisse durchaus brauchbar sei, da sich in Rußland bisher noch niemand für das ‚größtmögliche Glück der größten Zahl‘ (der Bauern und Arbeiter) interessiert hat. Ihr Hauptmangel bestehe allerdings darin, daß sie bei sekundären Phänomenen, wie dem Austausch, stehen bleibe und dadurch nicht zu den elementaren Tatsachen der Produktion vordringe. Das führt Černyševski auf den nicht überwundenen Einfluß des Merkantilismus auf die Klassiker, wie auf deren Schüler J.S. Mill, zurück. So spreche Mill vom Arbeitslohn, wo es sich eigentlich um die Kompensation (Vergütung) für geleistete Arbeit durch einen Anteil der Produzenten an den Arbeitsprodukten handelt. Mill müsse sich entscheiden, ob sich die politische Ökonomie mit den Interessen von isolierten Privatpersonen oder mit der Produktion (und ich füge hinzu: Reproduktion) einer gegebenen Gesellschaft befassen soll.

In seinem Text kommt der Begriff ‚Reproduktion‘ zwar nicht vor. Aber eben das ist gemeint, wenn Černyševski im Gegensatz zu Mill nicht einfach bei der Unterscheidung von produktiven und unproduktiven Arbeiten stehenbleibt, sondern allen Arbeiten in einer Gesellschaft, Nation oder der menschlichen Gattung zur Bedingung macht, sich in erster Linie an den primären und vordringlichen Bedürfnissen der Mitglieder einer Gesellschaft zu orientieren, bevor die sekundären Bedürfnisse wie Theater, Oper, geselliges Tafeln usw. befriedigt werden sollten. Wenn die Produktion von Reichtum sich zuallererst an den primären Erfordernissen einer Gesellschaft orientieren würde, d.h. ihren Überlebensbedingungen, dann sollte dies auch die politische Ökonomie tun.

In der Ersten *Anmerkung* stellt Černyševski den Statistiken, die er zu den historischen Wissenschaften zählt und der Unzahl von nebeneinander existierenden Tatsachen seine Methode der Isolierung derselben auf einfache Phänomene gegenüber. Anstelle des vom Merkantilismus ererbten Zahlenfetischismus komme es ihm auf Relationen und Proportionen an. Reichtum oder Wohlstand seien nicht absolut meßbar. Es lasse sich nur ein ‚Mehr‘ oder ein ‚Weniger‘ davon angeben, wobei die Steigerung des ‚Mehr‘ zwar nicht tödlich, aber gesellschaftlich schädlich, die Steigerung des ‚Weniger‘ dagegen sowohl gesellschaftlich schädlich als auch tödlich sein kann. Darauf habe das Hauptaugenmerk der Wissenschaft zu liegen. Und diese Verfahrensweise bezeichnet er als die *Hypothetische Methode*, die ähnlich wie bei Marx im *Kapital* so funktioniert, daß bei der Untersuchung einer Tatsache alle die sie begleitenden Tatsachen als konstant gesetzt werden. Die *Hypothetische Methode* befasse sich nicht mit absoluten Zahlen, sondern diene dazu, die richtigen Fragen zu stellen, deren Beantwortung zwar bereits in der Frage enthalten ist, aber nun durch die besondere Art ihrer Aufstellung (Exposition) zur Verdeutlichung der Fragestellung beiträgt, wodurch der Gang durch eine verwirrende Anzahl von einander widersprechenden Tatsachen erleichtert werde.

In der *Zweiten Anmerkung* geht es Černyševski um die von Mill ins Spiel gebrachte Unterscheidung

zwischen nützlicher und schädlicher Produktion bzw. Konsumtion: dabei handelt es sich seiner Ansicht nach bei Mill um ein Scheinwiderspruch, solange, wie sich die Wissenschaft nicht an den vordringlichen anstelle der weniger vordringlichen, nicht an den primären anstelle der sekundären Bedürfnisse der Gesellschaft orientiert. Dafür gebe es zwar keinen absoluten Maßstab, es reicht die Einhaltung von angemessenen Relationen. Zu der vordringlichen Behandlung der sekundären Bedürfnisse, wie es gewöhnlich geschieht, müsse gesagt werden, daß Armut keine geeignete Grundlage für die Wissenschaft sei und die Unwissenheit der Armen häufig mit der Unwissenheit der Gelehrten korrespondiert. Auch sollte man, bevor man komplizierte Dinge produziert, für deren Herstellung in Rußland relativ viel Arbeit erforderlich ist, zunächst die einfachen Dinge produzieren, solange wie bei der Masse der Bevölkerung daran noch ein großer Bedarf besteht. Man esse ja auch nicht das Dessert vor der Hauptmahlzeit. Ebenso wie der Reichtum sei auch Luxus nicht meßbar: ein riesiges Waldstück sei für einen Ureinwohner kein Luxus, für einen englischen Lord, der darin zum Spaß Hasen jagt, dagegen schon. Ein Kranz aus Feldblumen könne eine Frau ebenso schmücken wie ein Diadem aus Diamanten eine andere. Der Unterschied zwischen beidem bestehe lediglich darin, daß mit dem Diadem der Reichtum der Trägerin demonstriert werden und damit deren Eitelkeit, aber nicht in erster Linie deren Schönheit hervorgehoben werden soll.

In der Dritten *Anmerkung* zu der bereits von A. Smith aufgeworfenen Frage, ob Arbeit an sich unangenehm sei, weil sie nur unangenehme Empfindungen hervorrufe, stellt Černyševski die Gegenfrage: ob, wenn es nur noch angenehme Arbeiten gäbe, es auch noch unangenehme geben könne? Diese abstrakte Entgegensetzung hebt Černyševski dadurch auf, daß er die Arbeit als organische Tätigkeit neben die anderen organischen Tätigkeiten des Menschen stellt, die alle, ob es sich um angenehme oder unangenehme handelt, vor allem erst durch ihre Übertreibung als unangenehm empfunden würden. In Frankreich – zu Rußland muß er sich wegen der Zensur ausschweigen – orientiert sich die Gesellschaft nicht an denjenigen, die den Boden bebauen, sondern die nichts tun, aber den Boden besitzen, d.h. die Organisation der Arbeit entspricht nicht dem Zustand der Arbeit. Würde man diese Diskrepanz beseitigen, könnte Arbeit durchaus angenehm sein.

Die Vierte *Anmerkung* bringt eine *Zusammenfassung* der bisherigen Überlegungen: Die Physiokraten hätten den Fehler gemacht, die Manufakturarbeit gegenüber der Landwirtschaft nicht als gleichwertig anzuerkennen. Umgekehrt führe Mill bereits an einer Stelle, wo er diesen noch gar nicht erklärt hat, den Arbeitslohn ein, während allenfalls eine Kompensation durch einen Anteil am Produkt, bei utilitaristischer Betrachtung möglich sei. Daher sei das ganze Zweite Kapitel mißlungen, in dem er die unterschiedlichen Arbeitsarten als nützlich oder schädlich rauf und runter dekliniert werden, um abrupt beim Arbeitslohn zu landen. Černyševski erläutert an einer Reihe von Beispielen, daß Sparen oder Enthaltbarkeit zwar generell belohnt werden müsse, daß diese Frage aber nichts mit der Produktion von Gütern zu tun hat. Durch solche Beispiele werde die Vergütung (Kompensation) bereits mit dem Arbeitslohn gleichgesetzt. Dieser Fehler zeige, daß sich Mill nicht an der Gesellschaft, sondern an den Privatpersonen orientiere. In einem solchen Fall handle es sich aber nicht um politische Ökonomie, sondern um irgendeine andere Wissenschaft. Mill gehe nicht vom Kern der von jener zu stellenden Fragen aus: d.h. dem Überleben einer Gesellschaft, sondern von deren äußerlichen Formen. Daher sei die Klärung der Bedeutung und des Vorhandenseins von produktiver oder unproduktiver Arbeit für sich genommen bedeutungslos, wenn nicht in erster Linie der Unterschied zwischen produktivem und unproduktivem Konsum erklärt wird.

Unterstützt von seiner *Hypothetischen Methode* und den sich ständig abwechselnden Varianten hypothetisch konstruierter Proportionen und Relationen in den Verhältnissen einer Gemeinschaft oder Gesellschaft, die auf ihren materiellen Kern, die primären Bedürfnisse der darin lebenden und

arbeitenden Menschen zurückzuführen und daher vordringlich zu befriedigen sind, um eine Gesellschaft am Leben zu erhalten, schießt Černyševski die hedonistische Werttheorie J.S. Mills auf die Dauer sturmreif, um auf deren Trümmern seinen *Materialistischen Utilitarismus* zu errichten.

4. Die *commune rurale* - Marx und Černyševski

Wie die Lesespuren in Marxens Exemplaren des *Sovremennik* beweisen, waren ihm diese Passagen aus Černyševskis Kritik an Mills *Principles* bekannt. Darauf verweisen die vielen Fragezeichen und Kringel, die Marx am Rand seines Exemplars hinterlassen hat. Aber selbst wenn der Buchbinder einen Teil dieser Spuren beim späteren Binden dieser Bände für die Bibliothek der SPD nicht abgeschnitten hätte, und wir eventuell über mehr Kringel und mehr Fragezeichen von Marxens Hand verfügten, was hätten wir damit gewonnen? Nur an einer Stelle, nämlich am Ende der *Zusammenfassung*, von der oben die Rede war, befindet sich eine explizite Bemerkung zu Černyševskis Kritik an Mill: »Tsch[ernyschewsky] hat keinen Begriff v[on] d[er] kapit[alistischen] Produktionsweise«. ³²

Das könnte zweierlei bedeuten, zum einen, daß Černyševski diesen Begriff nicht haben kann, zum andern, daß er ihn nicht haben muß. Ich vermute, daß dieser Satz sowohl das eine wie das andere bedeutet: Wenn Černyševski den Millschen Utilitarismus materialistisch gewendet auf die russischen Verhältnisse anwendet, dann übernimmt er mit diesem, ob er will oder nicht, auch die darin enthaltene ‚hedonistische‘ Werttheorie; selbst wenn er abweichend vom Marxschen *Kapital* das Fehlen einer Analyse der Ware für Rußland keine entscheidende Bedeutung hat, weil die Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung keine Waren, sondern Gebrauchsgegenstände oder Güter produziert. Černyševski hat folglich »keinen Begriff v[on] d[er] kapit[alistischen] Produktionsweise«, weil nach der *Hypothetischen Methode* die Analyse der Ware für Rußland zunächst vernachlässigt werden kann. Die Marxsche Feststellung trifft damit einerseits zu.

Da aber spätestens seit 1861 die kapitalistische Produktionsweise in Rußland bereits Einzug gehalten hat, diese aber erst voll wirksam geworden sein wird, wenn die Dorfgemeinde parzelliert und die Bauern endgültig zu Proletariern gemacht sein werden, muß Černyševski noch keinen

32 Nikolaevski, 388.

Begriff von der kapitalistischen Produktionsweise haben, kann also aus dem Fehlen einer Analyse der Ware noch eine Tugend machen. Er wird aber auf die Dauer um eine solche nicht herum kommen, gerade weil nach Marx jene „**neuen Stützen der Gesellschaft**“, die gegenwärtig »**die von ihnen selbst der Gemeinde geschlagenen Wunden als Altersschwäche**« deklarieren, sich schon längst dazu verschworen haben, der *commune rurale* »**den Todesstoß zu versetzen**«. ³³ Insofern wird Černyševski langfristig nicht um einen »**Begriff v[on] d[er] kapit[alistischen] Produktionsweise**« herumkommen.

Die Aussagekraft der Marxschen Randnotiz ist in sofern von begrenzter Bedeutung, weil die Annäherung von Černyševski an Marx und von Marx an Černyševski bzw. den Populismus als ein Prozeß verstanden werden muß, über dessen konkretes Entwicklungsstadium diese Randnotiz begrenzt Auskunft gibt, eine endgültige Aussage aber nicht zuläßt.

Daß es sich auf Grund der Gemeinsamkeiten, die Marx bei Černyševski entdeckt haben wird, um ein positives Verhältnis gehandelt hat, dafür gibt es verschiedene Anhaltspunkte. Dazu würde ich als erstes Černyševskis *Hypothetische Methode* zählen, d.h. die vereinfachende Darstellung gesellschaftlicher Verhältnisse durch proportionale Zahlenverhältnisse, die an Quesnay und entfernt an den Zweiten Band des *Kapital* erinnert und als zweites Černyševskis materialistische Widerlegung der einseitigen Bestimmung der Arbeit durch A. Smith als Vermeidung von »**toil and trouble**«, die zwar, weil ‚nur‘ materialistisch, nicht so weit geht wie die Marxsche Formulierung von der Arbeit als »**normale(r) Lebensbetätigung**« ³⁴, dieser aber doch sehr nahekommt. Und da es sich bei wichtigen Passagen in den Zasulič-Briefentwürfen mit ziemlicher Gewißheit, wie ich behaupte, um Černyševski-‘Zitate‘ handelt, mit denen Marx die Gruppe *Čerňyj Peredel* konfrontiert, um sie wieder auf den rechten Weg zurückzuschicken, muß Marx in die Überzeugungskraft dieser ‚Zitate‘ doch zumindest ein gewisses Vertrauen gesetzt haben, sonst hätte er sich ihrer nicht bedient.

Der Denkweise Černyševskis und der Erfahrung, die dieser von Mitte bis Ende der 50er Jahre gemacht hat, entspricht u.a. folgende Passage aus den Marxschen Briefentwürfen: »**Wenn die Dorfgemeinde im Augenblick der Bauernemanzipation von vornherein in normale Umstände versetzt worden wäre; wenn ferner die ungeheure Staatsschuld, die zum größten Teil auf Kosten und zu Lasten der Bauern abgetragen wird, mit den andern Riesensummen, die vom Staat (und immer auf Kosten und zu Lasten der Bauern) den „neuen Stützen der**

33 Marx: *Entwürfe*, 394.

34 Marx, KAPI, 61 Fn.

Gesellschaft“ gewährt werden, die sich in Kapitalisten verwandelt haben; wenn alle diese Aufwendungen der Weiterentwicklung der Dorfgemeinde gedient hätten, dann würde heute niemand über die „historische Unvermeidlichkeit“ der Vernichtung der Gemeinde grübeln: Alle würden in ihr das Element der Wiedergeburt der russischen Gesellschaft erkennen und ein Element der Überlegenheit über die Länder, die noch vom kapitalistischen Regime versklavt sind.«³⁵ Klarer läßt sich der Kernbestand der revolutionäre Ziele Černyševskis und des russischen Populismus in ihrem Kampf um die *commune rurale* gegen das Bündnis von Kapitalismus und Zarentum nicht formulieren!

Ein weiteres ‚Zitat‘ Černyševskis findet sich weiter unten: »Andererseits wird es Rußland ermöglicht, durch die Gleichzeitigkeit mit der westlichen Produktion, die den Weltmarkt beherrscht, der Gemeinde alle positiven Errungenschaften, die durch das kapitalistische System geschaffen worden sind, einzuverleiben, ohne durch das Kaudinische Joch gehen zu müssen.«³⁶ In diesem ‚Zitat‘ wird auf die entscheidende Differenz zwischen Černyševski und den Slawophilen verwiesen, die zwar beide den ‚westlichen‘ Kapitalismus ablehnen, aber verbunden mit unterschiedlichen Konsequenzen. Gegen die Slawophilen heißt es in *Sovremennik* 5 (1861): ihre Augen seien so konstruiert, »daß sie jeden Dreck, den sie wahrnehmen als etwas Wunderbares betrachten oder als zumindest geeignet, um ihn dem todkranken Europa einzuflößen, ... wir (sind) zwar weit entfernt, die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse Westeuropas zu lobpreisen. Aber wir sagen ganz klar: daß sie nichts von uns zu lernen haben. ... Was Westeuropa und Rußland verbindet, ist, daß die obščina erneuert und durch den westlichen Sozialismus weiterentwickelt werden, nicht aber als Modell und Symbol einer russischen Mission dargestellt werden sollte.«³⁷

An einem für uns heutige Leser ganz entscheidenden Punkt dieser Briefentwürfe aber geht Marx über die von Černyševski eingenommene Perspektive hinaus, wenn es heißt: »Ein weiterer für die Erhaltung der russischen Gemeinde (in ihrer Entwicklung) günstiger Umstand ist der, daß sie nicht nur Zeitgenossin der kapitalistischen Produktion ist und auch jene Periode überdauert hat, als sich dieses Gesellschaftssystem noch intakt zeigte, sondern daß sich dieses Gesellschaftssystem heute, in Westeuropa ebensogut wie in den Vereinigten Staaten, im Kampf befindet gegen die Wissenschaft, gegen die Volksmassen und gegen die Produktivkräfte, die es erzeugt. Mit einem Wort, sie findet den Kapitalismus in einer Krise, die erst mit seiner Abschaffung, mit seiner Rückkehr der modernen Gesellschaften zum „archaischen“ Typus des Gemeineigentums enden wird, oder, wie ein amerikanischer Autor, der keineswegs revolutionärer Tendenzen verdächtig ist und in seinen Arbeiten durch die Regierung in Washington unterstützt wird, es sagt – das neue System, zu dem die moderne Gesellschaft tendiert, „wird eine Wiedergeburt (a revival) des archaischen Gesellschaftstypus in einer höheren Form (in a superior form) sein“. Man darf sich nur nicht allzusehr von dem Wort „archaisch“ erschrecken lassen.«³⁸

Dies ist nicht nur ein eindeutiges Plädoyer für die *commune rurale* in Rußland, sondern ein entscheidender Hinweis auf den modernen Kommunismus, der sich von dem archaischen seiner Form nach nicht unterscheidet. Die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen leiten wieder auf unseren Ausgangspunkt zurück:

35 Marx: Entwürfe, 385.

36 Marx: Entwürfe, 389.

37 Venturi, 160 [Eigene Übers.]

38 Marx: Entwürfe, 389. Mit jenem amerikanischen Wissenschaftler ist der Ethnologe L.H. Morgan gemeint.

- Anstatt den Kommunismus als „**Wiedergeburt des archaischen Gesellschaftstypus in einer höheren Form**“, der in der *commune rurale* überlebt hat, d.h. als günstigen Umstand zu begreifen, um die archaische zur Unterstützung und zugunsten der modernen Form des Kommunismus fruchtbar werden zu lassen, wurde die archaische Form zunächst fahrlässigerweise und dann mutwillig und systematisch von den Bolschewiki zerschlagen und dadurch der Weg in die institutionelle Konterrevolution geebnet.
- Anstatt eine dem Kommunismus als „**Wiedergeburt des archaischen Gesellschaftstypus in einer höheren Form**“ entsprechende Partei aufzubauen, wurde durch den Import des sozialdemokratischen Parteityps der revolutionären Bewegung in Rußland eine Form aufoktroziert, die nicht weniger unpassend war, wie es umgekehrt jene Vorstellungen waren, die Bakunin bei der einseitigen Übertragung der russischen Verhältnisse auf ‚den Westen‘ der *Internationale* und der ‚westlichen‘ Arbeiterbewegung hatte aufoktrozieren wollen.
- Fazit: Wenn der Weg der Oktoberrevolution in die Konterrevolution bereits auf diese Weise vorprogrammiert war, dann läßt sich für uns Heutige weder kritisch noch kritiklos, weder unmittelbar noch indirekt an alledem anknüpfen, was daraus, ob als autokratischer, bürokratischer oder demokratischer ‚Sozialismus‘, gefolgt ist. Und wenn dem so ist, dann muß ein grundsätzlich anderer Weg eingeschlagen werden, ausgehend von jenem ursprünglich von der Marxschen Partei eingeschlagenen Weg, der danach nicht mehr mit der gleichen Radikalität und Klarheit fortgeführt worden ist.

Politische Schlußfolgerungen

1. Werttheoretisch hat der (materialistische) Utilitarismus Černyševskis für Rußland etwas anderes bedeutet als wenn heute Die Grünen oder Die Linke oder Anhänger von Silvio Gesell etc. von dem Nutzen von Gütern ausgehen, ohne hinzuzufügen, wie man von den Gütern ohne Analyse der Ware zur kapitalistischen Warenproduktion gelangt. Da die Stalinsche sozialistische Warenproduktion aber Geschichte ist und die kapitalistische Produktionsweise momentan mit allem, was sie hat, ihr Innerstes nach außen kehrt, bedeutet heute für die politischen Ökonomie einer Gesellschaft, in der kapitalistische Produktionsweise herrscht, das Fehlen einer Analyse der Ware etwas anderes als für die politische Ökonomie Černyševskis, der gerade dieses Fehlen wegen der besonderen Verhältnisse in Rußland zugunsten einer politischen Ökonomie der *commune rurale* nutzbar gemacht hat. Es bedeutet im Prinzip nichts anderes als das, was bereits Stalin versucht hat – und schlimmeres.

2. Und warum sollte eine solche politische Ökonomie mit einer Werttheorie ohne Wert und einer in ein Gut zurückverwandelten Ware nicht auch für das deutsche Kapital zum Rettungsanker werden, um es davor zu bewahren, wie seine Konkurrenten vom Mahlstrom der Weltwirtschaftskrise verschluckt zu werden? Marx setzt in den *Randglossen* der Sache sogar noch die Krone auf, wenn er sich darin gegen die Kritik deutscher bürgerlicher Ökonomen verteidigt, die ihm vorwerfen, er sei es schließlich gewesen, der den Gebrauchswert zugunsten des Werts liquidiert habe. Genau das Gegenteil sei der Fall: bei ihm spiele **»...der Gebrauchswert eine ganz anders wichtige Rolle ... als in der bisherigen Ökonomie«**. Dieser komme **»aber notabene immer nur in Betracht ..., wo solche Betrachtung aus der Analyse gegebener ökonomischer Gestaltungen entspringt, nicht aus dem Hin- und Herräsonieren über die Begriffe oder Worte „Gebrauchswert“ und „Wert“«**.³⁹

3. Die einzig Normalität, die der sich selbst ad absurdum führenden kapitalistischen Produktionsweise entgegensetzen ist, besteht in der Normalität einer Gebrauchsgegenstände anstelle von Waren produzierende Gesellschaft. Alle anderen, weil halbherzigen, Versuche haben sich im Endeffekt als kontraproduktiv und letzten Endes als Weg in die Konterrevolution erwiesen.

4. Was in diesem Text nicht zu Sprache kommen konnte, ist die zwischen den beiden Studentenbewegungen 1862 in Rußland und 1967 in Deutschland vorhandene frappierende Ähnlichkeit im Denken und Handeln beider. Allerdings vertrat, wie sich gezeigt hat, die Partei *Narodnaja Volja* nach vielen Fehlversuchen schließlich eine eigenständige revolutionäre Strategie,

39 Marx, *Randglossen*, 371.

während die Strategie der westdeutschen Linken nach außen hin internationalistisch, in ihrem innersten Wesen aber zutiefst fremdbestimmt war. Ihre Verbürgerlichung drückt sich vor allem darin aus, daß sie sich verschiedenen Fraktionen der Bourgeoisie, die miteinander um die Weltherrschaft konkurrieren, untergeordnet hat.

5. Die weltrevolutionären Strategien der I. und III. *Internationale* sind nicht miteinander kompatibel. Die I. *Internationale* strebte die Bildung einer internationalen Arbeiterpartei an. Die III. *Internationale* war ein Verein zur Verteidigung der Sowjetunion durch sympathisierende Arbeiter, Angehörige der Intelligenz und des (Klein-)Bürgertums. Die eine war, wie sich an der *Pariser Commune* zeigt, zwar in ihrer Strategie von einer Weltrevolution noch weit entfernt, kam dieser aber als Exempel revolutionärer praktischer Tätigkeit dafür um so näher; die andere, die die Weltrevolution als solche zu ihrem Programm erhoben hatte, war gerade deshalb von ihrer Wirklichkeit desto weiter entfernt und mutierte zusehends zu einem internationalen Verein von Sektierern und Agenten der sowjetischen Geheimdienste, deren Arbeit Engels bereits in der *Auswärtigen Politik des russischen Zarentums* ausführlich analysiert hat oder Marx in der (bei der westdeutschen Linken völlig unter den Tisch gefallenen) Schrift *Herr Vogt*. Nicht zuletzt daraus wäre der Schluß zu ziehen, das es die Nazis in Deutschland auch deshalb so leicht gehabt haben, weil es ihnen von ihren erklärten politischen Gegenspielern nicht allzu schwer gemacht wurde.

6. In Deutschland haben sich alle Fraktionen der alten und der neuen Bourgeoisie der kulturevolutionären Errungenschaften der sog. *Studentenbewegung* bedient. Und alle Fraktionen der westdeutschen Linken haben ihr diese widerstandslos überlassen. Hier endet dann auch schon ihre Gemeinsamkeit mit den russischen Populisten. Es ist bis auf ein paar Sekten, deren ‚Geschäftsidee‘ in ihrer Sektenexistenz selbst liegt, so gut wie keine Partei oder politische Gruppe bekannt, die sich nicht von der Bourgeoisie hätte ködern lassen. Es gibt heute weder eine Einheit des Klassenkampfes noch eine Einheit des Kommunismus. Um von der Einheit des Klassenkampfes ausgehen zu können, muß man politisch zu dem Begriff der Einheit der Konterrevolution gelangen.

7. Nach unserer bis hierhin durchgeführten Analyse des Wertgesetzes und des Sozialismus, der Geschichte der Oktoberrevolution und der gegen sie gerichteten Konterrevolution ist festzustellen, daß es nicht ausreicht, auf diese im Krebsgang reflektierend herausfinden zu wollen, wann, wo und wie ihr konterrevolutionärer Sturz eingeleitet wurde und auf welche Weise er stattgefunden hat. Es muß überdies geklärt werden, welche Auswirkungen von dieser Konterrevolution auf die heutigen Verhältnisse ausgehen? Zum Beispiel ist anläßlich der ständig wiederholten Behauptung, die DDR sei auf dem Wege einer Konterrevolution abgeschafft worden, die Gegenfrage zu stellen, wozu es

noch einer Konterrevolution bedurft haben soll, um das Produkt einer Konterrevolution abzuschaffen? Bzw. anders herum gefragt: was für eine Revolution das gewesen sein soll, die als Konterrevolution von einer Konterrevolution abgeschafft worden ist? Oder ist die DDR nicht ganz einfach von einer ‚östlichen‘ bürgerlichen ‚Abnormalität‘ in die ‚westliche‘ bürgerliche ‚Normalität‘ zurückgesetzt worden...?

Aber die *partei Marx* betreibt keine Erforschung – weder sogenannter noch tatsächlicher – kommunistischer Altertümer!

Die zitierte Literatur:

N. Černyševski: *Osnovanija političeskoj Ekonomii* (darin: Anmerkungen zu J.S. Mills *Principles of Political Economy*), Polnaja Sobranie Sočineni, Bd. 9, Moskva 1949. (PSS)

Friedrich Engels: *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft*, MEW 20, 5-303. (Anti-Dühring)

Karl Marx; Friedrich Engels: [Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des *Manifests der Kommunistischen Partei*], MEW 19, 295-296.

Karl Marx: *Das Kapital I* (1872), MEW 23. (KAP I)

Karl Marx: *Ökonomische Manuskripte 1857/1858*, MEW 42 (GR).

Karl Marx: [Entwürfe zu einer Antwort auf den Brief von V.I. Sassulitsch], MEW 19, 384-406.

Karl Marx: [Randglossen zu Adolph Wagners „Lehrbuch der politischen Ökonomie“], MEW 19, 355-383.

John Stewart Mill: *Principles of Political Economy*, London 1848.

(<http://www.econlib.org/library/Mill/mlp/html>)

John Stewart Mill: *Grundsätze der Politischen Ökonomie*, GW Bde. 5-7, Aalen 1968 (Leipzig 1881).

B. Nikolaevski: Russkie knigi v bibliotekach K. Marksa i F. Engel'sa, in: Archiv K. Marksa i F. Engel'sa, Moskva 1929 (355-423).

D. Rjasanov (Hg.): *Briefwechsel zwischen Vera Zasulič und Marx*, in: Marx-Engels-Archiv, Frankfurt a.M. 1969 (1928), (307-347).

J.W. Stalin: *Ökonomische Probleme in der UdSSR*, Werke Bd. 17 (255-343), Hamburg 1971.

Franco Venturi: *Roots of Revolution. A History of the Populist and Socialist Movements in Nineteenth-Century Russia*, Chicago.London 1983 (1952).

DEBATTE siehe: <http://www.marx-gesellschaft.de> Texte: Knaut, Ulrich und partemarx.org.